

Napoleon I. über die Schlacht bei Leipzig.

Der „Hamburger Korrespondent“, bekanntlich eines der ältesten deutschen Tagesblätter, veröffentlicht von Zeit zu Zeit interessante Berichte über wichtige oder pikante Begebenheiten früherer Jahrhunderte. So erschien jüngst der Abriss von Nr. 133 des Blattes vom 16. November 1813, in welcher das damals zum „Journal du Departement des Bouches de l'Elbe“ avancierte Organ die offiziellen französischen Berichte über die Vorkämpfe bei Leipzig in französischer und deutscher Sprache zur Kenntniss seiner Leser bringt. Die französische Darstellung der wesentlichen Ereignisse wird Jedem, der mit dem wahren Verlauf der Dinge bekannt ist, eine heitere Lektüre bereiten. Es heißt da:

Ihre Majestät, die Kaiserin Königin und Regentin, hat folgende Nachrichten von der Lage der Armee bis zum 4ten October erhalten:

Am 28ten September, um 7 Uhr des Morgens, ward der General, Graf Lesere-Desnoettes, bey Altenburg von 10 000 Mann Kavallerie und 3000 Mann Infanterie angegriffen. Er zog sich vor einer so überlegenen Macht zurück, nachdem er schon Angriffe unternommen und dem Feinde vielen Schaden zugefügt hatte. Sein eigener Verlust bestand aus 300 Mann Infanterie. Er kam darauf an der Saale an. Der Feind wurde von dem Heilmann Platon und dem General Hielemann kommandirt. Am 2. rückte der Fürst Poniatowsky über Rossau, Walsheim und Solbitz nach Altenburg, warf den Feind, nahm ihm 400 Gefangene ab und trieb ihn nach Böhmen.

Am 27. nahm der Fürst von der Moskowa Dessau an, welches von einer schwedischen Division besetzt war, und warf diese Division auf ihre Brückenschanze zurück. Am folgenden Tage wollten die Schweden die Stadt wieder nehmen. General Guilleminot ließ sie bis auf die Weite eines Kartätschenschusses vorrücken, damastirte darauf seine Batterien und trieb sie mit Aufzügen von vielen Schanen zurück.

Am 3. October rückte die feindliche Armee von Schlesien über Königsdorf und Eisternbera an der Elster vor, sogleich über die Krümmung, welche die Elbe bey Wartenburg formirt, eine Brücke und ging über den Fluß. General Bertrand stand auf der Landzunge in einer schönen Stellung, umgeben von Deichen und Moräften. Von 9 Uhr des Morgens bis 5 Uhr des Abends machte der Feind sieben Angriffe und ward immer zurückgetrieben. Er ließ 6000 Tode auf dem Schlachtfelde. Unser Verlust betrug 500 Mann an Todten oder Verwundeten. Dieser große Unterschied rührt von der schönen Stellung her, welche die Divisionen Morand und Fontaineau genommen hatten. Als General Bertrand des Abends neue feindliche Truppen herantreiben sah, so glaubte er, seinen Rückzug antreten zu müssen, und nahm mit dem Fürsten von der Moskowa seine Stellung an der Mulde.

Am 4. befand sich der Fürst von der Moskowa auf dem linken Ufer der Mulde zu Delitzsch. Der Herzog von Ragusa und das Cavallerie-Corps des Generals Latour Maubourg waren zu Eulenburg; das 3te Corps bey Torgau. 250 Parteygänger, die von einem russischen Generalmajor kommandirt wurden, rückten nach Wülshausen, und da sie erfahren, daß Caspel von Truppen entleert sey, so verdrängte sie, die Thore dieser Stadt zu überfallen. Sie wurden zurückgetrieben; als sich aber am folgenden Tage die wehrfähigen Truppen aufgelöst hatten, so rückten die Parteygänger in Caspel ein, und zogen einige Tage darauf wieder ab. Der König von Westphalen hatte sich nach dem Rhein begeben.

Ihre Majestät, die Kaiserin Königin und Regentin hat folgende Nachrichten von der Lage der Armee am 15ten October erhalten:

Am 7ten brach der Kaiser von Dresden auf, hielt am 8ten sein Hauptquartier zu Würzen, am 9ten zu Eulenburg und am 10ten zu Düben.

Die feindliche Armee von Schlesien, die nach Würzen vorrückte, trat sogleich ihren Rückzug an, und ging wieder auf das linke Ufer der Mulde. Sie hatte einige Geschütze, worin wir ihr Gefangene und einige 100 Waggonwagen abnahmen.

General Reupier rückte nach Wittenberg, ging über die Elbe, marschirte nach Roslau, umging die Brücke von Dessau, bemächtigte sich derselben, drang darauf nach Allen, und nahm die dazugehörige Brücke. General Bertrand zog gegen die Brücke bei Wartenburg, und bemächtigte sich derselben. Der Fürst von der Moskowa rückte gegen Dessau und stieß auf eine preussische Division. General Delmas warf sie, und nahm ihr 3000 Mann und sechs Kanonen ab.

Es sind verschiedene Kabinets-Couriers, unter anderen der Herr Krast, mit wichtigen Depeschen aufgefangen worden.

Nachdem man sich so aller feindlichen Brücken bemächtigt hatte, war es die Absicht des Kaisers über die Elbe zu gehen, von Hamburg bis nach Dresden auf dem rechten Ufer zu manövirn, Potsdam und Berlin zu bedrohen, und zum Centro der Operationen Magdeburg zu nehmen, welches mit Kriegs- und Munitionsvorräthen in dieser Absicht versehen worden war. Am 15ten aber erfuhr der Kaiser zu Dessau, daß die Bayerische Armee sich mit der Oesterreichischen vereinigt habe und den Niederrhein bedrohe. Dieser unbegründete Altsall ließ den Absall anderer Fürsten voraus setzen, und bezog den Kaiser zu dem Entschluß, nach dem Rhein zurück zu ziehen; eine unangenehme Veränderung, weil alles vorbereitet war, um auf Magdeburg zu operiren.

Man hätte aber getrennt bleiben und einen Monat hindurch ohne Communication mit Frankreich seyn müssen. Dies hätte nicht ungelogenes in dem Augenblick, wo der Kaiser seine Entwürfe beschloffen hatte: es war aber jetzt nicht mehr lo, da Oesterreich zwey neue disponiblen Armeen hatte, die Bayerische Armee und die Armee, die kaiserliche Bayern entgegen gestellt war. Bey diesen unvorhergesehenen

Umständen veränderte daher der Kaiser seinen Plan, und verlegte sein Hauptquartier nach Leipzig.

Inzwischen hatte der König von Neapel, der zum Beobachten in Freyburg geblieben war, am 7ten den Befehl erhalten, seine Fronte zu verändern, sich nach Penig und Freyburg zu ziehen und auf Würzen und Wittenberg zu operiren. Da eine Oesterreichische Division, die Augustusburg besetzt hielt, diese Bewegung erschwerte, so erhielt der König den Befehl, sie anzuzuziehen, schlug sie, nahm ihr verschiedene Bataillons ab, und machte darauf seine Wendung rechts. Indeß hatte sich auf die Nachricht von der Fronten-Veränderung des Königs von Neapel, der rechte Flügel der feindlichen Armee von Böhmen, welcher aus dem russischen Corps von Wittgenstein bestand, nach Altenburg gezogen, rückte nach Freyburg, alsdann mit dem linken Flügel nach Borna, und stellte sich zwischen dem König von Neapel und Leipzig. Der König stand nicht einen Augenblick über das Mandern an, welches er machen mußte; wandte sich um, marschirte gegen den Feind, warf ihn, nahm ihm 9 Kanonen und 1000 Gefangene ab und trieb ihn jenseits der Elster zurück, nachdem er ihm einen Verlust von 4—5000 Mann beigebracht hatte.

Am 15ten war folgendes die Stellung der Armee: Das Hauptquartier des Kaisers war zu Meibitz, eine halbe Meile von Leipzig.

Das 4te Corps unter dem General Bertrand war in dem Dorfe Lindenau.

Das 6te Corps zu Liebenthal. (Soll heißen Linden-thal, wie gleich darauf und noch später statt Delitzsch zu lesen ist: Dalk.)

Der König von Neapel hatte mit dem 2ten, 8ten und 5ten Corps seinen rechten Flügel zu Delitzsch und seinen linken Flügel zu Eberwolkowitz.

Das 3te und 7te Corps waren auf dem Marsch von Eulenburg, um das 6te Corps zu flankiren.

Die große Oesterreichische Armee von Böhmen hatte das sächsische Corps Lindenau gegenüber, ein Corps zu Zwenkau, und von dem übrigen Theil der Armee lehrte sich der linke Flügel an Grobern und der rechte an Raasdorf.

Die Brücken von Würzen und Eulenburg an der Mulde und die Position von Tauscha an der Partha waren von unseren Truppen besetzt. Alles ließ eine große Schlacht erwarten.

Das Resultat unserer verschiedenen Bewegungen in diesen letzten 6 Tagen bestand aus 5000 Gefangenen, aus mehreren genommenen Kanonen und aus vielen Schanen, der dem Feinde zugefügt worden. Der Fürst Poniatowsky hat sich unter diesen Umständen mit Ruhm bedeckt.

Ihre Maj. die Kaiserin-Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armee bis zum 16ten October des Abends erhalten:

Am 15ten kündigte der Fürst von Schwarzenberg, Commandant der feindlichen Armee, bey der Parole an, daß am folgenden Tage, den 16ten, eine allgemeine und entscheidende Schlacht geliefert werden würde.

Wärtlich rückte am 16ten um 9 Uhr des Morgens die große allirte Armee gegen vor. Sie operirte beständig, um sich auf der rechten Flanke auszubehnen. 3 große Colonnen brangen vor; die eine längs der Elster gegen das Dorf Delitzsch, die zweyte gegen das Dorf Bachau und die dritte gegen das Dorf Eberwolkowitz. Vor diesen 3 Colonnen gingen 200 Kanonen voran.

Der Kaiser traf sogleich seine Dispositionen.

Um 10 Uhr war die Kanonade eine der heftigsten, und um 11 Uhr befanden sich die beyden Armeen in den Dörfern Delitzsch, Bachau und Eberwolkowitz im Kampf gegen einander begriffen. Die Dörfer wurden sechs- bis siebenmal angegriffen. Der Feind ward beständig zurückgetrieben und bedeckte die Zugänge mit seinen Leichnamen.

Graf Lauriston vertheidigte mit dem 6ten Corps das Dorf zur Linken (Eberwolkowitz); der Fürst Poniatowsky mit seinen braven Pöhlen vertheidigte das Dorf zur Rechten (Delitzsch), und der Herzog von Belluno vertheidigte Bachau.

Um Mittag war der sechste Angriff des Feindes abge schlagen worden; wir waren Herren der drei Dörfer und hatten 2000 Gefangene gemacht.

Sist zu gleicher Zeit rückte der Herzog von Tarente über Holzhausen gegen eine Verschanzung des Feindes vor, die der General Chaprentier im Sturmrischtriff nahm, sich der Artillerie bemächtigte und einige Gefangene machte.

Der Augenblick schien entscheidend.

Der Kaiser befahl dem Herzog von Reggio, sich mit zwey Divisionen der jungen Garde nach Bachau zu ziehen. Er befohl gleichzeitig dem Herzog von Treviso, mit zwey anderen Divisionen der jungen Garde nach Eberwolkowitz vorzurücken, und sich eines großen Gehölzes zu bemächtigen, welches zur linken Seite des Dorfes liegt. Zugleich ließ er nach dem Centro eine Batterie von 150 Kanonen bringen, die der General Drouot dirigirte.

Das Ganze dieser Dispositionen hatte den erwarteten Erfolg. Die feindliche Artillerie entfernte sich. Der Feind zog sich zurück und das Schlachtfeld verließ uns gänzlich.

Es war 3 Uhr Nachmittags. Alle Truppen des Feindes waren im Geseht gewesen. Er nahm nun seine Reserve zu Hülfe. Der Graf von Meerfeld, der die Oesterreichische Reserve an Chef commandirte, lösete mit 6 Divisionen alle Truppen an allen Angriffspunkten ab, und die Kaiserl. Russ. Garde, welche die Reserve der russischen Armee ausmachte, lösete sich im Centro ab.

Die Cavallerie der russischen Garde und die Oesterreichischen Entwürfers führten von ihrer linken Flanke auf unsern rechten Flügel los, nahmen Delitzsch ein und schwärmten um die Quaree des Herzogs von Belluno herum.

Der König von Neapel marschirte mit den Entwürfers von Latour-Maubourg und griff die feindliche Cavallerie, links von Bachau, zu der Zeit an, wie die Pöhlische

Cavallerie und die Dragoner der Garde unter dem General Letort auf der rechten Seite angriffen. Die feindliche Cavallerie ward geschlagen. 2 ganze Regimenter blieben auf dem Schlachtfelde. General Letort machte 300 Gefangene. General Latour-Maubourg nahm einige 100 Mann von der Russ. Garde gefangen.

Auf der Stelle ließ der Kaiser die Division Curial von der Garde zur Verstärkung des Fürsten Poniatowsky vorrücken. General Curial rückte nach dem Dorfe Delitzsch, griff es mit dem Bayonnet an, nahm es, ohne einen Schuß zu thun, und machte 1200 Gefangene, worunter sich der General en Chef Meerfeld befand.

Da auf solche Art die Sachen auf unserm rechten Flügel wieder hergestellt waren, so trat der Feind den Rückzug an und das Schlachtfeld ward nicht streng gemacht.

Die Kanonen der Reserve der Garde, welche der General Drouot kommandirte, befanden sich bey den Scharfschützen. Diese wurden von der feindlichen Cavallerie angegriffen. Die Artilleristen stellten ihre Kanonen, die sie die Vorsicht gehabt hatten, mit Kartätschen zu laden, in Quarré auf, und schossen so nachdrücklich, daß der Feind in einem Augenblick zurückgeworfen ward. Inzwischen rückte die französische Cavallerie zur Unterstützung dieser Batterie heran.

General Maison, Commandant einer Division des 5ten Corps, ein Offizier von der größten Auszeichnung, ward verwundet. Dem General Latour-Maubourg, Commandanten der Cavallerie, ward die Hüfte durch eine Kanonenkugel weggeschossen. Unser Verlust an diesem Tage bestand an Todten und Verwundeten in 2500 Mann. Es ist nicht übertrieben, wenn man den Verlust des Feindes auf 25 000 Mann angiebt.

Das Verhalten des Grafen Lauriston und des Fürsten Poniatowsky an diesem Tage ist nicht genug gerühmt werden. Um Letzterem einen Beweis seiner Zufriedenheit zu geben, ernannte ihn der Kaiser auf dem Schlachtfelde zum Marschall von Frankreich, und bewilligte den Regiments-tern seines Corps eine große Anzahl Decorationen.

General Bertrand war zu gleicher Zeit von den Generals Ginkul, Hielemann und Kistenstein in dem Dorfe Lindenau angegriffen worden. Von beyden Seiten stellte man 50 Kanonen auf. Der Kampf dauerte 6 Stunden, ohne daß der Feind einen Fuß breit Landes gewinnen konnte. Um 5 Uhr des Abends entschied General Bertrand den Sieg, indem er einen Angriff mit seiner Reserve machte. Er bereitete nicht nur die Absichten des Feindes, der sich der Brücken von Lindenau und der Vorstädte von Leipzig bemächtigen wollte, sondern nöthigte ihn auch, sein Schlachtfeld zu räumen.

Nach dem der Partha eine Stunde von Leipzig, und ungefähr 4 Stunden von dem Schlachtfelde, mo sich der Kaiser befand, war der Herzog von Ragusa zum Geseht gebracht. Durch einen seiner fatalen Umstände, die oft auf die wichtigsten Angelegenheiten Einfluß haben, hörte das 5. Corps, welches dem Herzog von Ragusa unterstellt sollte, um 10 Uhr des Morgens nichts von dieser Seite, und ba es hingegen von der Seite, wo sich der Kaiser befand, eine schreckliche Kanonade hörte, so glaubte es wohl zu thun, sich dahin zu begeben, und verlor so den Tag durch Marschiren.

Der Herzog von Ragusa, der seiner eigenen Macht überlassen war, vertheidigte Leipzig und beauftragte seine Stellung den ganzen Tag hindurch; allein er erlitt Verluste, welche durch diejenigten nicht ersetzt wurden, die er dem Feinde zufügte, so groß sie auch gewesen sind. Kanonen-Bataillons von der Marine benahmen sich mit Schwäche. Die Generals Compans und Freberichs wurden verwundet. Des Abends ward der Herzog von Ragusa, der selbst leicht verwundet war, genöthigt, seine Stellung an der Partha enger zusammen zu ziehen. Er mußte bey dieser Bewegung verschiedene demontirte Kanonen und mehrere Wagen im Stiche lassen.

Ihre Majestät, die Kaiserin-Königin und Regentin, hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen bis zum 24ten October erhalten:

Die Schlacht von Bachau hatte alle Entwürfe des Feindes vertheidigt; seine Armee aber war so zersplittert, daß er noch Ressourcen hatte. In aller Eile berief er des Nachts die Corps zurück, die er auf der Operations-Linie gelassen hatte, und die an der Saale gebliebenen Divisionen; auch beschleunigte er den Marsch des Generals Deminghen, der mit 40 000 Mann antam.

Nach der Rückzugsbewegung, die der Feind am 16ten des Abends und des Nachts gemacht hatte, war von ihm eine schöne Stellung 2 Stunden rückwärts genommen worden. Der 17te mußte dazu angewandt werden, ihn zu recognosciren, und den Angriffspunkt zu bestimmen. Dieser Tag war übrigens erforderlich, um die Reserreparks kommen zu lassen, und die 60 000 Kanonenschüsse zu ersetzen, die in der Schlacht gelassen waren. Der Feind hatte mitßin Zeit, seine Truppen zu ver sammeln, die er einzeln vertheilt hatte, als er sich chimärischen Entwürfen überließ, um die erwarteten Verhälfungen an sich zu ziehen.

Da der Kaiser von der Ankunft dieser Verhälfungen Nachricht erhalten, und eingesehen hatte, daß die Stellung des Feindes sehr hart war, so beschloß er, ihn auf ein anderes Terrain zu ziehen. Am 18ten um 2 Uhr des Morgens, näherte er sich Leipzig um 2 Stunden, und stellte seine Armee, den rechten Flügel zu Gommewitz, das Centrum zu Proßpitz, und den linken Flügel zu Seiditz auf. Der Kaiser begab sich für seine Person nach der Mühle zu La. (Die Quantische Tabakmühle vor dem Windmühlenthor.)

Der Prinz von der Moskowa hatte die Truppen der Armee von Schlesien gegenüber an der Partha aufgestellt: das 6te Corps zu Schönfeld, und das 3te und 7te längs der Partha zu Neutzsch und zu Teckla. Der Herzog von Padua bewachte mit dem General Dombrowsky die Position und die Vorstadt von Leipzig auf der Straße nach Halle.

Um 3 Uhr des Morgens war der Kaiser in dem Dorfe Lindenau. Er befohl dem General Bertrand, nach

Lützen und Weissenfels vorzurücken, die Ebene zu reinigen und sich der Feste an der Saale und der Communication mit Erfurt zu versichern. Die leichten feindlichen Truppen zerstreuten sich, und des Mittags war General Bertrand Meister von Weissenfels und von der Brücke über die Saale. Nachdem der Kaiser auf solche Art seine Communication gesichert hatte, so erwartete er festen Fußes den Feind.

Um 9 Uhr meldeten die leichten Vorbertruppen, daß der Feind auf der ganzen Linie aufgebroschen sey. Um 10 Uhr begann die Kanonade.

Der Fürst Poniatowsky und der General Lesol vertheilten die Brücke von Sonnenwig. Der König von Neapel befand sich mit dem 2ten Corps zu Probstheyde und der Herzog von Tarente zu Holzhausen.

Alle Anstrengungen, die der Feind den Tag hindurch gegen Sonnenwig und Probstheyde machte, wurden vereitelt. Der Herzog von Tarente ward zu Holzhausen überflügelt. Der Kaiser befahl, daß er sich in dem Dorfe Stötteritz aufstellen solle. Die Kanonade war sehr heftig. Der Herzog von Castiglione, der ein Geschütz im Centro vertheilte, behauptete sich daselbst den ganzen Tag.

Die alte Garde war als Reserve auf einer Anhöhe aufgestellt und bildete 4 große Colonnen, die gegen die 4 Haupt Angriffspunkte gerichtet waren.

Der Herzog von Reggio ward abgehandelt, um den Fürsten Poniatowsky zu unterstützen, und der Herzog von Treviso, um die Zugänge zu der Stadt Leipzig zu bewachen.

Der Erfolg der Schlacht hing von dem Dorfe Probstheyde ab. Bismarck griff es der Feind mit beträchtlicher Macht an, viermal ward er mit großem Verlust zurückgetrieben.

Um 5 Uhr des Abends ließ der Kaiser seine Reserve-Artillerie heran rücken und trieb das gesammte Feuer des Feindes zurück, welsches sich eine Stunde weit vom Schlachtfelde entfernte.

Unterdessen griff die Armee von Schlesien die Hallische Vorstadt an. Ihre Angriffe, die vielmals des Tags erneuert worden, scheiterten alle. Sie versuchte mit dem größten Theile ihrer Macht zu Schönefeld und St. Tackla über die Partha zu gehen. Dreymal gelang es ihr, sich auf dem linken Ufer aufzustellen, und dreymal ward sie von dem Prinzen von der Moskowa mit dem Wajonnet geworfen und vertrieben.

Um 3 Uhr Nachmittags war von dieser Seite gegen die Armee von Schlesien der Sieg für uns, so wie auf der Seite, wo sich der Kaiser befand, gegen die große Armee. In diesem Augenblicke aber gingen die Sächsischen Armee, Infanterie, Cavallerie und Artillerie, und die Württembergische Cavallerie sämmtlich zum Feinde über. Von der Sächsischen Armee blieben nur der General Belschau, der sie ein Chef commandirte, und 500 Mann übrig. Dieser Verarrh verlangte nicht bloß Wälden in unsern Linien, sondern überließerte auch dem Feinde den wichtigen Engpass, der der Sächsischen Armee amvertrauet war, welche die Infanterie so weit trieb, daß sie auf der Stelle ihre 40 Kanonen gegen die Division Durutte richtete. Es erfolgte einen Augenblick Unordnung. Der Feind gieng über die Partha und marschirte auf Reibitz, dessen er sich bemächtigte. Er befand sich nur noch eine halbe Stunde von Leipzig.

Der Kaiser schickte seine Garde zu Pferde unter dem General Nauhouy mit 20 Stücken Artillerie ab, um die Truppen, die längs der Partha zum Angriff von Leipzig vorrückten, in die Flanke zu nehmen. Er selbst begab sich mit einer Division der Garde nach dem Dorfe Reibitz. Die Schnelligkeit dieser Bewegungen stellte die Ordnung wieder her. Das Dorf ward wieder genommen, und der Feind weit zurückgetrieben.

Das Schlachtfeld blieb ganz in unserer Gewalt, und die französische Armee blieb hiergegen auf den Schlachtfeldern von Leipzig, sowie es auf den Gefilden von Wackau gewesen war.

Das Feuer unserer Kanonen hatte gegen die Nacht das feindliche Feuer bis auf eine Stunde vom Schlachtfelde zurückgetrieben.

Die Divisionsgenerale Bial und Rochambeau sind gloriösch gestorben. Unser Verlust an diesem Tage sann auf 4000 Mann an Todten oder Verwundeten gerechnet werden. Der Verlust des Feindes muß außerordentlich beträchtlich gewesen sein. Er hat uns keinen Gefangenen abgenommen; wir haben 500 Gefangene gemacht.

Um 6 Uhr Abends befahl der Kaiser die Dispositionen für den folgenden Tag. Um 7 Uhr des Abends kamen aber die Generale Sorbier und Dulauloy, Commandanten der Artillerie der Armee und der Garde nach seinem Bivouac und statteten ihm Bericht über die an diesem Tage verbrauchte Munition ab. Man hatte 95 000 Kanonenschüsse gethan. Sie sagten, daß die Meisterevorräthe erschöpft wären, daß nur noch 16 000 Kanonenschüsse übrig wären, dies kann hinreichen würde, das Feuer 2 Stunden lang zu unterhalten, und daß man dann für die weiteren Begehrenheiten ohne Munition wäre; daß die Armee seit 5 Tagen über 220 000 Kanonenschüsse gethan hätte, und daß man sich nur zu Magdeburg oder Erfurt mit neuen Munitionsvorräthen versehen könne.

Diese Lage der Dinge erforderte eine schleunige Bewegung nach einem unserer beiden großen Depots. Der Kaiser entschloß sich für Erfurt, aus dem Grunde, der ihn bestimmt hatte, nach Leipzig zu kommen, nämlich, um im Stande zu sein, den Einfluß des Abfalls von Baiern näher zu berechnen.

Der Kaiser ertheilte auf der Stelle Befehl, daß die Bagage, die Parth, die Artillerie durch die Desfilen passirte; denselben Befehl ertheilte er der Cavallerie und vertheilten Corps der Armee, und begab sich nach den Vorstädten von Leipzig, wo er um 9 Uhr Abends in Hotel von Preußen ankam.

Dieser Umstand nöthigte die französische Armee, den Früchten der beiden Siege zu entsagen, worin sie die an Zahl weit überlegenen Truppen und die Armeen des ganzen Continents mit so vielem Ruhme geschlagen hatte.

Diese Bewegung war aber nicht ohne Schwierigkeit. Von Leipzig bis Lindenau giebt es ein Desfile von 2 Stunden, welches von 5 bis 6 Weiden durchschnitten ist. Man that den Vorschlag, 6000 Mann und 60 Kanonen nach Leipzig zu schicken, welches mit Wälden versehen ist, diese Stadt als die Spitze des Desfilees zu besetzen, und die großen Vordäbe derselben in Brand zu stecken, um den Feind zu verhindern, sich daselbst festzusetzen und unserer Artillerie Spielraum zu geben.

So geschäftig auch der Bericht der Sächsischen Armee war, so konnte sich der Kaiser doch nicht entschließen, eine der schönsten Städte Deutschlands zu zerstören, sie allen Arten von Unordnung Preis zu geben, die von einer solchen Vertheiligung unzerstrenlich sind, und dies unter den Augen des Königs, der von Dresden her den Kaiser hatte begleiten wollen, und der über das Betragen seiner Armee so lebhaft betriibt war. Der Kaiser wollte lieber Gefahr laufen, einige 100 Wagen zu verlieren, als diesen barbarischen Entschluß zu fassen.

Bei Anbruch des Tags waren alle Parth, Bagage, alle Artillerie, die Cavallerie, die Garde und zwey Dritttheil der Armee das Desfile passirt.

Der Herzog von Tarente und der Fürst Poniatowsky wurden beauftragt, die Vordäbe zu bewachen, sie alle so lange Zeit zu vertheiligen, daß alles abziehen könnte, und gegen 11 Uhr die Passage des Desfilees selbst zu bewerkstelligen.

Um 6 Uhr Morgens sandte der Magistrat zu Leipzig eine Deputation an den Fürsten von Schwarzenberg, um ihn zu ersuchen, die Stadt nicht zum Schauplatz eines Kampfes zu machen, der den Ruin derselben zur Folge haben würde.

Um 9 Uhr stieg der Kaiser zu Pferde, zog in Leipzig ein und besuchte den König. Er überließ diesem Fürsten, zu thun, was er wollte, und seine Staaten nicht zu verlassen, indem er sie seinem Gesichte des Auftrages ausgehelt seyn ließ, den man unter den Soldaten angefaßt hatte. Zu Dresden war ein Sächsisches Bataillon errichtet und der jungen Garde beauftragt worden. Der Kaiser ließ es zu Leipzig vor dem Pallast des Königs aufstellen, um denselben zur Garde zu dienen und um ihn gegen die ersten feindlichen Bewegungen in Sicherheit zu setzen.

Eine halbe Stunde nachher begab sich der Kaiser nach Lindenau, um die Räumung von Leipzig daselbst abzuwarten, und um die Truppen die Brücke passiren zu sehen, ehe er selbst den Marsch antrat.

Indes erfuhr der Feind bald, daß der größte Theil der Armee Leipzig geräumt habe, und sich nur noch bloß eine starke Arriergarde daselbst befände. Er griff den Herzog von Tarente und den Fürsten von Poniatowsky lebhaft an, ward mehrmals zurückgetrieben, und unsere Arriergarde bewerkstelligte, unter Vertheiligung der Vordäbe, ihren Rückzug. Die Sachen aber, die in der Stadt geblieben waren, schossen von den Wälden auf unsere Truppen; dies nöthigte, den Rückzug zu beschleunigen und veranlaßte etwas Unordnung.

Der Kaiser hatte den Ingenieuren befohlen, Plattenminen unter der großen Brücke anzubringen, die sich zwischen Leipzig und Lindenau befindet, um sie im letzten Augenblick in die Luft zu sprengen, den Marsch des Feindes auf solche Art aufzuhalten und der Bagage Zeit zu lassen zu passiren. General Dulauloy hatte dem Obersten Montfort diese Operation übertragen. Anstatt an Ort und Stelle zu bleiben, um die Operation zu dirigiren, und um das Signal zu ertheilen, befahl dieser Oberst einem Corporal und 4 Sappers, die Brücke in die Luft zu sprengen, sobald der Feind sich zeigen würde. Als der Corporal, ein Mensch ohne Einsicht und der seinen Auftrag schlecht verstand, die ersten Plattenminnen von den Stadtwälden hörte, so steckte er die Minen in Brand und sprengte die Brücke. Ein Theil der Armee befand sich mit einem Parl von 80 Artilleriestücken und einigen 100 Wagen noch auf dem andern Ufer.

Als die Spitze dieses Theiles der Armee, welche bey der Brücke anlang, sie sprengen sah, so glaubte er, daß sich die Brücke in der Gewalt des Feindes befände. Ein Schredensgeschrey lief von Glücke zu Glücke: „Der Feind ist hinter uns und die Brücken sind abgebrochen!“ Diese Unglücklichen liefen auseinander und suchten sich zu retten. Der Herzog von Tarente schwamm durch den Fluß; Graf Lauritz, der weniger glücklich war, ertrank; der Fürst Poniatowsky, der ein süchtiges Pferd ritt, stürzte ins Wasser und ist nicht wieder erschienen. Der Kaiser erfuhr dieses Unglück erst, als keine Zeit mehr war, demselben abzuhelfen; kein Mittel wäre selbst möglich gewesen. Der Oberst Montfort und der Corporal der Sappers sind einem Kriegsgericht übergeben.

Man kann die Verluste noch nicht schätzen, die durch dies unglückliche Ereigniß veranlaßt worden; man rechnet sie aber nach einem ungefähren Ueberschlage auf 12 000 Mann und auf mehrere 100 Wagen. Die Unordnungen, welche dasselbe bey der Armee hervorgerbracht, haben die Dinge verunstaltet. Die siegreiche französische Armee kommt zu Erfurt an, so wie eine geschlagene Armee daselbst ankommen würde. Das Debauern, welches die Armee dem Fürsten Poniatowsky, dem Grafen Lauritz und allen Braven widmet, die in Folge dieser traurigen Begebenheit das Leben eingebüßt haben, läßt sich nicht beschreiben.

Von dem General Negrier hat man keine Nachrichten; man weiß nicht, ob er gefangen genommen oder getödtet worden. Man kann sich den tiefen Schmerz des Kaisers leicht vorstellen, der durch eine Vernechtung seiner vorsichtigen Dispositionen, die Resultate so vieler Anstrengungen und Arbeiten verschwinden sieht.

Am 19ten hielt der Kaiser sein Nachtlager zu Markranstett; der Herzog von Reggio war zu Lindenau geblieben.

Am 20ten gieng der Kaiser bey Weissenfels über die Saale.

Am 21ten gieng die Armee bey Freyburg über die Elbstritt.

General Bertrand stellte sich auf den Anhöhen von Koeßen.

Am 22ten hielt der Kaiser sein Nachtlager in dem Dorfe Dlandorf.

Am 23ten kam er zu Erfurt an.

Der Feind der durch die Schlachten vom 16ten und 18ten in Bestürzung gesetzt war, hat durch das Unglück vom 19ten wieder Muth und das Hochgefühl des Sieges bekommen. Die französische Armee hat nach so glänzenden Erfolgen ihre siegreiche Stellung befestigt.

Zu Erfurt haben wir an Lebensmitteln, Munitionen, Kleidungsstücken und Schuhen alles gefunden, was die Armee nöthig haben konnte.

Der Generalfeldmarschall die Berichte der verschiedenen Chefs der Armee über diejenigen Officiere bekannt machen, die sich an den großen Tagen von Wackau und von Leipzig ausgezeichnet haben.

Am tlicher Bericht

über die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. August 1881.

Entschuldigt sind die Herren: Ormeberg und Ernst. Von den Mitgliedern des Magistrats waren anwesend: die Herren Stadträthe Jordan, Jenzel, Jabel, und Herr Stadtbaurath Köhnen.

Vorsitzender: Herr Regierungsrath Gneist. Schriftführer: Herr Kaufmann Weinaid.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung theilt der Herr Vorsitzende mit:

1) daß am 21. und 22. August c. der erste Feuerwehrtag der Provinz Sachsen hierseits stattfinden. Der Ausschuß des Verbandes habe die städtischen Behörden zur Theilnahme eingeladen, wozu der Magistrat mit dem Ersuchen Mitteilung mache, über die Theilnahme seitens der Versammlung Beschluß zu fassen, dabei bemernd, daß der Magistrat Deputirte entsenden werde. Die Versammlung deputirt ihrerseits die Herren Gneist, Graeb und Steinhauf.

2) daß der Kaufmann Göbe eine Eingabe an die Versammlung gerichtet habe, Inbalt dessen er die Vermittelung derselben wegen Wiederherstellung seines beim Bau des Kaufmännischen Hauses bloßgelegten Giebels in Anspruch nehme, da seine bezüglichen Eingaben an den Magistrat erfolglos geblieben seien. Die Versammlung beschließt diese Eingabe an den Magistrat zur reformmäßigen Verfügung abzugeben.

In Erledigung der Tagesordnung wird hierauf wie folgt verhandelt:

1) Ref. Herr Graeb: Von der Baucommission ist die anderweitige Feststellung der Fluchtlinie für das Thurmische Haus am Wörththor Nr. 6, nach welcher dem p. Thurm an der Brückensteile 16 qm genommen und an der abgestumpften Ecke ebensoviele zugelegt werden, für wünschenswerth erklärt. Herr Thurm hat sein Einverständnis hiermit ertätet, und beantragt der Magistrat, statt der unterm 21. September v. J. festgestellten, in dem bezüglichen Plane roth dargestellten Fluchtlinie, die blau eingetragene Linie zu genehmigen.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die früher beschlossene Fluchtlinie so geändert werde, wie es die in dem vorliegenden Plane blau eingezeichnete Linie zeigt, — sowie ferner damit, daß gemäß dem mit Thurm getroffenen Abkommen, demselben der sein Grundstück durchschneidende Kanal behufs Vertheiligung unentgeltlich abgetreten werde, unter der Bedingung, daß das ganze Grundstück neu bebaut wird.

2) Ref. Herr Görtig: Die Wilhelmstraße soll von der Sophienstraße bis zur Wuchererstraße regulirt werden. Mit Rücksicht auf die zu beiden Straßenseiten vorhandenen, neuen Gebäude, ist die Straße in ihrem südlichen Theile 11,3 m angenommen und erweitert sich von dem sogenannten geologischen Profil des landwirthschaftlichen Instituts, an, nach der Sophienstraße zu, auf 12,3 m.

Unter Vertheiligung eines Planes beantragt der Magistrat, das Fluchtlinien-Regulirungs-Projekt nach der Beschreibung auf dem Plane zu genehmigen.

Dies geschieht.

3) Ref. Herr Steinhauf und Herr Goeking. Zwischen dem Magistrat der Stadt Halle und dem Reichsmilitär-Gebäude, vertreten durch die königliche Intendantur des IV. Armeekorps zu Magdeburg ist in Betreff der, durch den Bau einer Infanterie-Kaserne an der Halle-Magdeburger Chaussee, jetzigen Reihstraße, notwendig zu verwendenden Straßen-Regulirungs-, Entwässerungs-, Gas- und Wasser-Anlagen der Abschluß eines Vertrages notwendig geworden. Der Magistrat überreicht den bezüglichen Vertrags-Entwurf mit dem Antrage, das darnach mit der Intendantur vereinbarte Abkommen genehmigen zu wollen.

Die Versammlung beschließt Vertagung der Beschlusfassung.

4) Ref. Herr Krütz. Das von der Stadt Halle erorbene, ehemals Wolffsche Haus „an der alten Fremnende Nr. 15“ ist unterm 30. Juli er. zur Vermietzung, zunächst auf die Zeit vom 1. October d. J. bis dahin 1882 und von da ab gegen eine beiden Theilen freistehende, halbjährliche Kündigung ausgetreten worden. Der Pächtermann August Wellmer von hier hat das Besitztum mit 580 M. abgegeben, und beantragt der Magistrat, die Ertheilung des Zuschlags an denselben zu genehmigen. Dies geschieht.

5) Ref. Herr Roth. Das von der Stadt Halle erorbene, ehemals Treffsche Haus „Wöckelthor Nr. 2“ ist unterm 30. Juli er. zur Vermietzung, zunächst auf die Zeit vom 1. October d. J. bis dahin 1882 und von da ab gegen eine beiden Theilen freistehende, halbjährliche Kündigung ausgetreten worden. Da die Zahlungsfähigkeit der beiden Theilnehmenden nicht unbedenklich ist, so hat der Magistrat beschlossen, dem Pächtermann August Schreiber für das Gehalt von 105 M. jährlich den Zuschlag zu ertheilen und beantragt, sich damit einverstanden zu erklären. Die Versammlung ist mit der Vermietzung an Schreiber einverstanden, mit der Maßgabe, daß der zum Grundstück gehörige Garten von der Vermietzung ausgeschlossen werde.

6) Ref. Herr Roth. Wegen nicht pünktlicher Pachtzahlung seitens der bisherigen Wächterin sind zwei Ackerparzellen in Diemter resp. Büchsbörfer Flur vom 1. October ab auf den zweiährigen Rest der laufenden Pachtperiode anderweitig ausgesetzt gekommen. Der Magistrat hat beschloffen, von den Wietern dem Pachtgärtner Knoge in Diemter für die Gebote von 60 und 80, zusammen 140 M. den Zuschlag zu erteilen und beauftragt, sich hiermit einverstanden zu erklären. Dies geschieht.

7) Ref. Herr Graeb. Der Magistrat hat beschloffen, den städtischen Auslageplatz oberhalb der Schiffbrücke auf das Jahr vom 1. October 1880 bis dahin 1881 unter den früher festgesetzten Bedingungen für eine jährliche Pacht von 24 M. an den Schiffsbauermeister Koeber zu verpachten und erucht um Genehmigung seines Beschlusses. Die Versammlung ist mit der Verpachtung einverstanden.

8) Ref. Herr Lutz. Das von der Stadt Halle erworben, ehemals Thiem'sche Hausgrundstück, Mühlgraben Nr. 10a ist im Termine am 11. August er. zur Vermietung auf die sechs Jahre vom 1. October 1881 bis dahin 1887 zum Ausgabekommen. Der Fuhrherr Julius Schaaf hier selbst hat das Meistgebot von 950 M. jährlich abgegeben und beauftragt der Magistrat, die Zuschlagserteilung an denselben zu genehmigen. Die Versammlung beschließt, dem Magistrat einzugestehen, entweder dem p. Schaaf oder dem nächstbestehenden, Fuhrherrn Schade, den Zuschlag zu erteilen.

In der geschlossenen Sitzung bewilligte die Versammlung einem Beamten eine Abeamterstellung von 150 M. und beschloß in Betreff des Erlasses des Patentsauschreibens für die erste Bürgermeisterei, gemäß den Vorschlägen der mit der Vorberatung der Angelegenheit betrauten Kommission, gegen die Entschädigung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Werfing vom 9. August er., Melus bei dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen einzulegen.

Die Erweiterungsbauten der städtischen Wasserwerks-Anlagen.

- Die Erweiterungsbauten der Wasserwerksanlagen, als:
- a) Erweiterung des Maschinengrundstückes in Beesen durch Ankauf von 5 ar 35 qm Gartenland,
 - b) Erbauung eines Maschinenhauses,
 - c) Beschaffung einer neuen Wasserhebe-Maschine,
 - d) Fortführung des auf dem Kesselpferlag endenden 400 mm Hauptrohrstranges bis zur neuen Hochreservoir-Anlage, Ecke Magdeburger- und Schimmelstraße,
 - e) Erbauung eines neuen Wasserturms Ecke Magdeburger- und Schimmelstraße,
 - f) Beschaffung eines schmiedeeisernen Reservoirs von 1200 ehm Fassungsvermögen

sind nunmehr beendet und steht die definitive Inbetriebnahme derselben in diesen Tagen bevor.

ad b. Das Maschinenhaus hat eine Tiefe von 16,50 m und eine Breite von 15,80 m im Lichten, ist in Ziegel-Hochbau ausgeführt und so groß angelegt, daß es gleichzeitig für eine zweite Compound-Maschine genügt.

Die zum Bau erforderlichen Materialien, als: Porphyrbrechsteine sind von Herrn Taak hier selbst, Mauersteine von Herrn F. Teichmann in Ammenborn und Herrn C. Gebhardt von hier, Klinker zu den Maschinen z. Fundamenten von Herrn D. Weiphal hier, Cement von der Sittiner Portland-Cement-Fabrik in Sittin und von Gebr. Wänich in Böslau geliefert.

Die Lieferung der anderen Materialien, sowie die Ausführung des Baues sind Herrn Maurermeister Friedrich in Wacelen und Herrn Zimmermeister Mübbs in Ammenborn übertragen worden.

Im Monat Januar 1881 ist mit Aushebung der Fundamente begonnen worden und im Monat Mai er. war der Bau, trotz des unglücklichen Wetters, des Hochwassers und der schwierigen Condirung soweit geendet, daß mit Anlieferung und Aufstellung der neuen Maschine begonnen werden konnte.

ad c. Die neu beschaffte Wasserhebe-Maschine ist eine horizontale Compound-Pumpmaschine mit nebenstehender liegender Cylindern (Hoch- und Niederdruck), dazwischen liegendem Receiver, Ventilprälationssteuerung und veränderlicher durch den Regulator verstellbarer Expansion.

Die Wasserpumpen sind doppelt wirkende Plungerpumpen und so disposit, daß hinter jedem Dampfzylinder eine doppelt wirkende Plungerpumpe von gleicher Größe liegt. Die normale Leistungsfähigkeit der Maschine soll der Förderung eines effektiven Wasserquantums von mindestens 8 ehm in der Minute aus dem neuen Maschinenhause in Beesen befindlichen Hauptsumpfbrennen von 9 m Tiefe, durch einen 4550 m langen Druckrohrstrang von 45 cm Weite, bei einer Gesamtsummförderhöhe von 61 m in die Hochreservoiranlage in Halle, entsprechen.

Die Compound-Maschine ist von der Vorzischen Maschinenbau-Anstalt und Eisenfabrik zu Moabit bei Berlin geliefert und aufgestellt und wird heute die Abnahme der Maschine seitens der Mitglieder des Wasserwerks-Kuratoriums erfolgen.

Die Rohre zu den zugehörigen Saug- und Druck-Leitungen sind von Eisenbüttener Leuchtgaswerk in Gröblich, die Absperr-Schieber von Herrn A. C. Dehne hier selbst geliefert.

ad d. Die Schachtabarbeiten zur Herstellung der 400 mm Hauptrohrleitung sind vom Schachtabmeister Herrn George hier selbst ausgeführt. Die aufgestellten 400 mm Muffenrohre sind von der hannoverschen Eisenfabrik zu Hannover geliefert und seitens des Wasserwerks verlegt.

Die erforderlichen Façonrohre sind theils von der hannoverschen Eisenfabrik, theils von der Halle'schen Maschinenfabrik und Eisenfabrik hier selbst geliefert. Die Hydranten lieferte Herr C. Leuterer in Giebichenstein, sämtliche Absperr-Schieber Herr A. C. Dehne hier selbst.

ad e. Der neue Wasserturm ist auf der nordöstlichen Spitze des freigelegten Theiles des Stadtgottesackers, Ecke Magdeburger- und Schimmelstraße, erbaut.

Der Turm, welcher in seiner Grundform ein Achteck bildet, ist durch Anlage der Vorhallen und Terrassen zu einem monumentalen Bau gestaltet worden.

Das ganze Bauwerk ist in Ziegelrobau mit nebrer Sandsteinen ausgeführt.

Der Wasserturm einseitig der Hallen und Terrassen nimmt eine Fläche von rot. 800 qm ein und erhebt sich ca. 22 m über den Erdboden.

Die Grundmauern des Turmes haben eine Stärke von 3 und 2,20 m, das aufgehende Mauerwerk eine solche von 1,81 m.

Die Erarbeiten sind vom Zimmermeister Herrn Kullisch hier selbst, die Mauerarbeiten von Maurermeister Herrn Steinhauf, die Steinmauerarbeiten vom Steinmetzmeister Herrn Schöber und Herrn C. A. Wertz hier, die Zimmerarbeiten vom Herrn Baumeister Herrn C. Schulte hier, die Klempnerarbeiten vom Herrn Klempnermeister Wätzig hier, die Tischlerarbeiten vom Herrn Tischlermeister Franke hier selbst, die Schlosserarbeiten vom Herrn Schlossermeister Schumann hier selbst, die Glaserarbeiten vom Herrn Glasermeister Brater hier selbst ausgeführt.

Die erforderlichen Porphyrbrechsteine lieferte Herr Brümme aus Trotha, Herr Weiphal u. Herr Taak von hier,

Mauersteine Herr C. Gebhardt und Herren Eisenbraut und Hampe hier selbst,

Verkleider die Greppler Werke bei Bitterfeld,

Nebrer Sandsteine Herr Schöber und Herr C. A. Wertz hier selbst,

Sand die Herren Gebrüder Schade hier selbst,

Kalk Herr Göge in Kiestau, Cement die Herren Gebrüder Wänich in Böslau, Saargeminder Abdeckplatten die Herren Vinde u. Ströfer hier selbst,

Eisensteife des Daches Herr F. A. Neumann in Mägen.

Mit den Ausschachtungsarbeiten ist am sechsten September 1880, mit den Mauerarbeiten am ersten October 1880 begonnen worden.

ad f. Das Reservoir ist aus Schmiedeeisen gefertigt und von Herrn F. A. Neumann in Mägen geliefert. Der obere Theil bildet einen Cylindern, der untere Theil (Hoben) eine Kugelform und ist letzterer freitragend.

Der Durchmesser des Reservoirs beträgt 16,54 Meter, die Höhe 7,16 Meter im Lichten, der Fassungsvermögen 1202 ehm. Die zu dem Reservoir verwendeten schmiedeeisernen Bleche haben eine Stärke von 12, 10, 8 und 6 Millimeter. Das Gewicht des Reservoirs beträgt rd. 64,860 Kilo. Mit der Anlieferung und Aufstellung des Reservoirs wurde Ende März er. begonnen. Das Reservoir wurde am 21. Juni er. gefüllt und erfolgte an demselben Tage die Abnahme und Dichtigkeitsprüfung desselben.

Sämmtliche Arbeiten und Lieferungen sind in Submission vergeben worden.

Aus Halle und Umgegend.

—t. Die gestrige Sitzung des liberalen Wahlvereins ließ erkennen, daß die liberale Partei das zeitgemäße Bedürfnis fühlte, in Gefahr und Noth Mann an Mann zusammenzufassen. Der Vorsitzende, Herr Justizrath Herzfeld, sprach die Meinung aus, daß die liberale Partei in unserem Wahlkreise alle Ursache habe, die Augen aufzuschauen, da die Konservationen nicht untätig seien. Er verneinte nicht, daß die Kandidatur Dietz, eines Mannes, welcher immerhin durch seine lebenswichtigen Umgangsformen und sein Gesicht im Verwaltungsfache hervorragte, schwerer als die Kandidatur Knauer wiege. Die Vorgänge in anderen Theilen der preussischen Monarchie, wie in Marienburg und in Erfurt, sprachen für ein gemeinsames Handeln aller Liberalen, jedoch mußte als ausgeschlossen betrachtet werden, daß die Einigung auf den Namen Boretius sich vollzöge. Ebenfalls mußte man jetzt energisch daran denken, die Wahlvorbereitungen in die Hand zu nehmen. Herr Oberlehrer Dr. Richter erinnerte an die Vorgesichte der Wahlvorbereitungen, wie die öffentliche Versammlung im Stadtschloßgraben Herrn Dr. Alexander Meyer nach dessen Vortrage sehr günstig gestimmt und entschlossen gewesen sei, ihm die Kandidatur anzutragen, wie Herr Dr. Meyer von der vorläufigen Proklamirung seiner Kandidatur abzusehen gebeten, sich zwar bereit erklärt habe, eine eventuelle Kandidatur anzunehmen, aber jederzeit freie Hand für eine andere Kandidatur gelassen habe. Damals war der Vorstand des Wahlvereins beauftragt worden, bereits im Juli Herrn Dr. Alexander Meyer in öffentlichen Versammlungen sprechen zu lassen. Man könne diese Versammlungen in Kürze einberufen, da Herr Meyer erscheinen wolle, sobald er gerufen werde.

Herr Stadtverordneter Wolff befuwortete mit Rücksicht auf die allgemeine politische Lage einen Kompromiß mit

den Nationalliberalen auf der Baff's Spielberg, an den man bereits im Frühjahr zuerst gedacht hat, dessen Kandidatur aber aufgegeben wurde, weil er von allen liberalen Schattungen aufgestellt werden wollte. Alle späteren Redner stellten sich auf denselben Standpunkt und erklärten sich bereit, die Kandidatur Meyer fallen zu lassen, falls das nationalliberale Comité die Kandidatur Boretius aufgab und sich wieder wie früher zu Spielberg wendete. Man wollte im Interesse der liberalen Sache diesen Akt der Selbstverleugung üben, obgleich man die Stimmung in der Stadt für Herrn Dr. Meyer günstig hielt und es für unmöglich ansah, daß nationalliberaleremüthige Männer bei einer Entscheidung zwischen Dietz und Meyer für Dietz stimmen könnten. Neben dem Vorschlage, mit dem nationalliberalen Comité in Verbindung zu treten, tauchte die Ansicht auf, an den Gedankens des bisherigen Abgeordneten zu appelliren und durch Unterhandlungen mit ihm allein, von denen man sich einen großen moralischen Erfolg versprach, ihn zum freiwilligen Rücktritt zu bewegen, weil dann die Schwierigkeit für die Kandidatur Spielberg gehoben sei. Es machte sich namentlich seitens des Herrn Friedrich dagegen geltend, daß das Comité nicht umgangen werden und höchstens Herr Boretius von der Stimmung des Wahlvereins benachthigt werden könne. Es wurde von der Versammlung gegen eine Stimme beschloffen, dem nationalliberalen Comité ein Zusammengehen auf Spielberg, von dessen Annahme man unter diesen Umständen überzeugt zu sein gegründete Hoffnung hegt, zu empfehlen, falls aber dieses Anerbieten zurückgewiesen wird, für Herrn Dr. Alexander Meyer selbstständig einzutreten. Zur Klarstellung der Situation wurde auch noch betont, daß ein Rücktritt des Herrn Boretius aus eigener Initiative diese Seite für den Namen Spielberg verpflichten würde. Der Vorstand soll den oben angeführten Beschluß ausführen und wünschlich nach 8 Tagen den Verein zur Berathstaltung wiederberufen, da die Zeit für die Agitation gekommen sei. Vorläufig glaubte man von allen weiteren Beratungen über die Wahlagitation Abstand nehmen zu müssen. Herrn Dr. Meyer wird der Beschluß des Vereins zur Kenntnisaahme mitgetheilt werden.

— Die gestrige Generalversammlung des Beamten-Konsumvereins miedelte sich in den geschäftsformmässigen Formen glatt ab. Gegen den Geschäftsbericht, den wir bereits in der letzten Samabendnummer ausführlich mitgetheilt haben, war nichts zu erinnern, es wurde daher die vom Verwaltungsrathe vorgeschlagene Dividende genehmigt und dem Vorstande Decharge erteilt. Es erfolgte sodann die Namwahl der statutenmäßig auszuführenden Mitglieder des Verwaltungsraths und deren Ersatzmänner und wurde die Verlage der Geschäftsinstruktion für den Verwaltungsrath und Vorstand durchberathen.

Civilstand. Meldung vom 18. August.

Aufgeboren: Der Tanglehrer A. Frode, Bernburgerstraße 26, und M. Mänek, Kuhgasse 5.

Geboren: Dem Pachmeister H. Kempin eine T. Alterstraße 6. — Dem Handarbeiter J. Schmidt ein S., Auguststraße 6b. — Dem Kaufmann E. Götte eine T., Markt 24. — Dem Handarbeiter J. Köning ein S., Hirtengasse 11. — Dem Restaurateur Ch. Otto ein S., Friedrichstraße 16. — Ein unehel. S., Gehlitz 19. — Dem Bautechniker Ch. Wehner eine T., Wunderritz 12. — Ein unehel. S., Gartengasse 9.

Gestorben: Des Kaufmann C. Dünhaupt S. Paul, 4 M. 7 T. Enttastung, Dorstheim. 10. — Ein unehel. S., 4 M. 8 T. Brechdurchfall, gr. Steinstr. 12. — Des Stellmachers W. Stöbe S. Hermann, 1 J. 1 M. 6 T. Brechdurchfall, Parthir. 9. — Der Sattler Julius Brigtampel, 40 J. 11 M. 7 T. Markschwamm des Kiefers, Stadtkrankenhaus. — Des Schmied R. Kersten S. Robert, 10 M. 10 T. Brechdurchfall, Spitze 19. — Des Steinhauer F. Ohm T. Martha, 6 M. 9 T. Meningitis, Hirtengasse 8.

Civilstand von Giebichenstein.

Meldung vom 13. August.

Gestorben: Des Zimmermann H. F. F. Schulze S., 1 J. 6 M. 10 T. Krämpfe, Reilstr. 35.

Meldung vom 15. August.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter F. C. R. Hoffmann eine T., Schleifweg 6.

Meldung vom 16. August.

Eheschließung: Der Gaubwirth D. W. Gummel und A. R. C. Koch, Burgstr. 53.

Geboren: Dem Kellerer H. C. Thiem eine T., Welfenstraße 12.

Gestorben: Des Fabrikchlosser F. J. Stöder S., 1 J. 3 M. 28 T. Brechdurchfall, Wittenfubstr. 48. — Des Handarbeiters W. F. Berger S., 8 M. 2 T. Brechdurchfall, Wittenfubstr. 24.

Gerichtssaal.

— Der Bräutigam hat keinen Anspruch auf irgend einen Theil des Vermögens seiner verstorbenen Frau, weber des nachgelassenen, noch dessen, was sie geerbt hätte, wenn sie nicht gestorben wäre.

— Das unbestimmte, mündliche Versprechen, Jemanden als Arbeiter annehmen zu wollen, kann zurückgenommen werden, ohne daß der Arbeiter einen Schadenersatzanspruch gegen den vermeintlichen Arbeitgeber mit Erfolg geltend machen kann.

— Ein beileidigter Staatsanwalt kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, vom 16. Juni d. J., den Strafanzug bei sich selbst anbringen und zu diesem Zwecke den Antrag schriftlich in seinen Akten niederlegen.

— Ein gegen einen Offizier in Bezug auf sein außerdienstliches Benehmen geäußertes beileidigendes Vorurtheil mit den Schlussworten: „und das ist der Träger einer Uniform“ ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, vom 13. Juni d. J., nicht als Verungeltung anzufassen, und es haben somit in solchen Fällen die militärischen Vorgesetzten des Offiziers nicht das selbständige Recht, den Strafanzug gegen den Beileidiger zu stellen.

Ueber die Vorgänge in Belleville

hat zwar der Telegraph ausführlich berichtet, unseren Lesern werden indessen noch einige Einzelheiten willkommen sein, welche die „Börsliche Zeitung“ aus Paris meldet und die eine Vorstellung von Szenen geben, welche in ihrer maßlosen Wildheit und Leidenschaftlichkeit an die jüngstvergangenen Epochen französischer Revolutionen erinnern. Es heißt in dem betreffenden Berichte:

Die Arbeiterversammlung fand in der Rue Saint Blaise statt, einem entlegenen Gäßchen am äußersten Umfange von Paris, neben der Ringmauer und Gürtelbahn. Ein ungeheurer Schuppen in einem weitläufigen Hofraume war zum Versammlungsort hergerichtet worden; derselbe dient sonst als Zimmermannswerkstatt und ist bloß auf drei Seiten geschlossen, auf der vierten offen. Das Gambetta-Comité hatte 10000 Einladungen ausgegeben, die Drucker jedoch, deren Arbeiter meist Exkommunikats sind, weit mehr hergestelt. Diese Hälftungen wurden tagsüber freizügig in Belleville und Montmartre verteilt. Um sieben Uhr war der Schuppen überfüllt und man erkannte un schwer, daß derselbe zahlreiche feindselige und ordnungshörnde Elemente enthielt. Um acht Uhr erschien das Gambetta-Comité zusammen mit Gambetta, der um sechs Uhr nach Belleville gekommen war und bei dem Besizer des Schuppens, einem einflußreichen Wähler, gesprochen hatte. Die Bureau-Konstituierung sollte nun beginnen. Das war das Signal zum Ausbruch des Stauens. Die große Mehrzahl, wohl 8000 von den 9000 Anwesenden, begrüßte Gambetta's Erscheinen mit Hochrufen, die geschickt durch den Raum vertheilte Minorität pfiff, zischte, brüllte und rief: „Nieder mit Gambetta, dem Freund Gallicier's.“ Die Mehrheit ernannte Metivier zum Vorsitzenden, die Minorität wollte Meties wählen, einen socialistischen Arbeiter-Randbater. Neues Geseul und Gebrüll, Pfeifen und Stampfen. Gambetta wartet mit gekreuzten Armen auf der Estrade, bis das Bureau mitten im wüsten Getöse konstituiert ist. Es kommt dabei fast zu Tätlichkeiten, denn Meties will gewaltsam die Estrade erklimmen und wird wiederholt zurückgewiesen. Es ist dreizehntel neun, Gambetta schickt sich an, seine Rede anzufangen. Die Scene wird furchtbar drastisch und aufregend. Gambetta beginnt: „Bürger...“ „Gefchrei, Pfeifen, Rufe: „Nieder mit ihm! Gallicier! Meties!“ Gambetta: „Bürger, es ist mir unmöglich...“ Neue, wüthende Unterbrechung von gut zehn Minuten. Gambetta mit dem Stod wühend auf den Tisch schlagend: „Bürger, seid ihr das Volk von Paris? Was ist das für ein Schauspiel, welches die versammelte republikanische Demokratie von Paris bietet, und ihr erhebt Anspruch, für die Freiheit zu sein? Ich mahne euch zur Achtung eurer Mitbürger, zur Selbstachtung.“ Neue wüthende Unterbrechung. Gambetta, nachdem er mühsam wieder zu Worte gekommen, todtenschild, wüthend, mit freischender Stimme, jeden Satz mit Stockstößen auf den Tisch begleitend: „Was! Ihr seid ihr zehntausend Bürger und laßt euch von einer Handvoll Körnmaacher zur Ohnmacht verurtheilen?“ Beifall, Rärm, ein schriller Pfiff ertönt, Gambetta außer sich: „Der gefesselt hat, ist ein Feigling!“ Stimmen im Saal: „Hier ist der Pfeifer!“ Tumult, der Schuldbige wird hinausgeworfen, Rufe: „Neben Sie!“ Gambetta: „Ich wünsche zu reden und Ihnen die Wahrheit zu sagen.“ Tumult. „Still da, Brüllaffen! Still, Maulbeiden! Still, scham- und gewissenloses Pack! Was, ich komme hierher und Sie sind unfähig, die Ordnung herzustellen und die Freiheit der Tribune zu sichern? Wenn morgen Frankreich diese Vorgänge erfährt, wird man sagen, Sie haben nicht die Sitten der Freiheit, sondern der Sklaverei. Hören Sie zu, ich werde nachher Ihre Widersprüche auszuklauten wissen.“ Ungeheurer Rärm, Rufe: Nein, nein! Gambetta: „Es ist leicht, Nein zu schreiben, wenn man nicht weiß, was man sagt, und vielleicht fürs Reichstreiben besoldet ist. Es wird aber von einer Minorität von Brüllaffen nicht abhängen, die Wahrheit zu ertönen. Die Volkshäuser, die sie aufgeschreit haben, können wohl Störungen in diesem Wahlfreie hervorufen, aber ihn nicht entzehen. Ich fenne euch schon lange, ich entlarve und verurtheile euch. Ein Tumult, der mehr lächerlich als schamlos ist, wird niemals mein Wort und meinen Gedanken aufhalten können.“ Ungeheurer Rärm. Gambetta sucht dagegen anzukämpfen, kann sich aber nicht mehr hörbar machen; die Stimme beginnt zu verjagen. Endlich mit ungeheurer Anstrengung,

hefter, hochroth, rufft er ins Geisse hinein: „Ihr wollt mich nicht sprechen lassen? So hört dieses Schlusswort. Ihr, die ihr brüllt und heult, ich werde euch niemals mit dem wüthlichen Volke verwechseln. Ihr nennt mich Dictator. Wagt ihr, was ihr seid? Ihr seid betramfene Knechte.“ Triererisches Geseul, durch einen Applausdonner bejagt. „Am 21. August werden mich die wahren und ehrlichen Bürger für diese Infamie wachen. Ihr aber, Hand voll Brüllaffen, werdet am Tage nach der Abmimmung euren alten Gewohnheiten nachhängen. Wartet auch aber, daß ich alten Gewohnheiten nachhängen. Wartet auch aber, daß ich alte und selbst in der Tiefe eurer Kasterhöhlen zu finden werde, stete Mandatar der Republikaner des 20. Bezirks bin; die anderen verachte ich und verwerfe sie, wie der Volkspruch sie verurtheilt wird.“ Bei diesen Worten entfernt sich Gambetta rasch kommt dem Bureau mitten in unlagbarem Geseul. Der Kampf geht eine halbe Stunde gedauert bis 9 Uhr. Es war ein erschütternder Anblick. Der Köbel heulte und pfiff und warf Gambetta Schimpfworte ins Gesicht; dieser aber benutzte jede kleinste Pause, um die Beleidiger mit Ausdrücken der Verachtung zu überschütten. Es gehörte dazu wahrer Heroismus, da man keineswegs wissen konnte, ob die Säure nicht Waffen bei sich tragen und welche wahnstümliche That die auf die Spitze getriebene Leidenschaft ihnen eingeben würde. Als Gambetta sich entfernt hatte, wurden die elektrischen Säulen plötzlich abgedreht und die Menge zerstreute sich allmählich.

Literarisches.

Was unsere Mutter auf Erden erlebt hat. Gottha, Friedr. Andr. Bertsch, 1881. Preis M. 5.
Anderm die Verfasserin obigen Titel für ihr Werk wählte, drückte sie in demselben aus, was der Leser von diesem Buche zu erwarten hat, — die Darstellung eines Lebens nämlich, welches in dem eng begrenzten Kreise häuslichen Wirkens verläuft. In der That ist es die Biographie einer Frau, die weber auf dem Gebiete der Kunst, noch auf dem inneren Mission oder der Krankenpflege Hervorragendes geleistet hat, besonnengeachtet aber unsere Theilnahme voll in Anspruch nimmt. Das Buch war geschrieben, nicht jedoch, um einer Pflicht kindlicher Liebe zu genügen — denn eine Mutter, wie diese, wird in den Herzen ihrer Kinder und Freunde auch ohne schriftstellerisches Vermögen unvergessen bleiben —, sondern hauptsächlich, um dem Wirten des zeitigen Geistes an der Menschenseite die Ehre zu geben. Wie derselbe dieser Seele nachgegangen, wie er sie berufen, erweckt, erleuchtet und im wahren Glauben erhalten hat, das dünkt uns, ist der Aufzeichnung werth gewesen. Die Wärme, mit der es geschrieben, berechtigt zu dem Wunsch, daß es auch mit Wärme gelesen werden möchte. — Wenn schon für den wahren Naturfreund ein fallendes Blatt nicht ohne Interesse ist, wieviel mehr der wahre Menschenfreund (sinnend und von Nahrung ergriffen vor den Entwickelungen und Verwickelungen eines mehr als 70 jährigen Dajens stehen, — eines Dajens, welches von seinem Beginn bis zu seinem Ende die Spuren seiner göttlichen Abstammung unverkennbar an sich trägt. — Auch der Verlauf der äußeren Thatigkeiten bietet manches, was sich über das Niveau des Alltäglichen erhebt. Wer bei seiner Lectüre etwas mehr als oberflächliche Unterhaltung sucht, wird das Buch nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Jebr, L.: An die Braut von einer Silberbraut.
Mit einem Vorwort von Domprobst Dr. th. G. Nothe. Aus dem Dänischen. Gottha, Friedr. Andr. Bertsch, 1881. Preis M. 3.
Es fehlt zwar nicht an Schriften verwandten Inhalts, aber das Eigentümliche der hier gebotenen liegt zunächst darin, daß sie von Frauenhand stammt, und die Stimme einer lebenserfahrenen edlen Frau wird man in den Jugendfreien, für welche sie redest, gewiß gerne hören über die Lebensfrage, die nur ein reiches Herz und eine lange Reihe von Jahren der Prüfung und Bemühung wahrhaft befriedigend beantworten kann. Es ist das eigentümliche Gebiet der Frau, auf dem sie sich hier beweist, in einem Alter, wo sie offen und frei reden kann und darf über Selbsterlebens. Und gerade daß eine Frau zur Jungfrau und Braut spricht, wird das Vertrauen der jungen Leserinnen steigern, und

gibt dem Büchlein durch Ton und Gehalt einen besonderen Reiz. Die Betrachtungen und Erfahrungen gründen sich überall auf den festen Boden des göttlichen Wortes; von diesem ewigen und unerlöschlichen Grunde aus abeln und weisen sie Empfindungen und Gedanken der jungen Herzen; eingetretene Klage aus dem wüthlichen Leben machen die Gedanken und Mahnungen lebendig und werden entzehen zu Vorbildern oder zu warnenden Beispielen. So wird das kleine, mit innerem Beruf geschriebene Buch, namentlich als Braut- und Hochzeitgabe gewiß in weite Kreise seinen Weg finden.

— Von B. Scherrer's „Geschichte der deutlichen Literatur“ ist im Verlage der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin unlängst das vierte Heft erschienen, dessen Inhalt die Reformation und Renaissance behandelt.

Mehl-Vereinverein zu Halle a. S.

18. August 1881.
Für 100 Kilogramm.

Weizenmehl	00 A	33,00 bis	A	34,00.
do.	0	32,00	„	33,00.
Steggenmehl	0	29,00	„	30,00.
do.	0,1	28,00	„	29,00.
Futtermehl	„	16,00	„	16,50.
Roggenmehl	„	14,00	„	14,50.
Weizenmehl	„	12,00	„	12,50.
Weizenmehl	„	10,00	„	11,00.
Havenmehl	„	35,00	„	36,00.

Better-Vericht.

Datum	Barometer	Thermometer	Feuchtigkeit	Wind			
Tag	St.	°F.	R. R. °F.	R. R. °F.			
18. Aug.	29.4	+15,2	+4,5	3,14	43,6	—	SW.
19. Aug.	31.6	+11,0	+9,0	4,43	85,9	+8,3	—
19. Aug.	30.6	+11,1	+8,8	4,61	88,7	—	SW.

Better: 18. August 2 U. Nachm. ziemlich heiter, 10 U. Nebel. Star, 19. August 8 U. Morg. bewölkt.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 18. August Abends 1,96, am 19. August Morgens 1,98 Meter.

Bolschbibliothek auf dem Rathhause
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

Booje zur Lotterie der Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Halle a/S. sind zu haben in der Exped. d. Tageblattes.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8	11:30	...	3:30	...	...	...	9:30	...
Breslau via Sorau-Sagan	8	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	...	1:30	...	7:30	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	8:45	...	2	...	5:30	...	9	...	...
Leipzig	5:45	8	12	1:30	3:45	5:15	7:15	8:30	10:30
Magdeburg.	5	7:45	11:15	1:30	3:15	5:30	...	9:30	10:30
North.-Class.	5	9	11:45	...	2	...	7:30	9:30	10:30
Thüringen	5:45	7:45	10:15	11:45	1:30	3:15	5:30	...	9:30

Ankunft

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7:15	9:30	...	1:15	...	5:30	...	8:30
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	1:15	...	7:15	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	7:15	...	...	1:15	...	7:15	...	...
Bitterf.-Berl.	4:45	10:15	11:45	...	...	5:30	...	10:30
Leipzig	4:30	7:45	11:30	1:15	3:30	4:45	6:45	9:45
Magdeburg.	5:30	7:45	9:30	...	1:15	3:15	5:30	8:30
North.-Class.	7:15	7:45	9:30	...	1:15	3:15	5:30	8:30
Thüringen	4:30	7:45	10:30	...	1:15	3:15	5:30	8:30

* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Theater in Leipzig. 20. August.

„Mein Leopold.“
Carolo-Theater: „Die Rosa-Dominos.“

Wohnungs-Gesuch.

Zwei einzelne Leute suchen in der Nähe des Bahnhofs eine freundliche Wohnung von 5—6 Stuben.

Gefällige Offerten unter **Z. K. 5** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junges kinderloses Ehepaar sucht ein Logis für 35—45 % im Königsviertel. Nachfragen in der Exped. d. Bl.

2 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör in günstiger Lage werden bis 1. October zu mieten gesucht. Offerten unter **Z. 2335** bis spätestens Sonnabend Mittag erbeten an **H. Gräbe, gr. Märkerstraße 7.**

Eine gut möbl. Wohnung

für 2 Herren wird zu mieten gesucht. Leipzigerstraße oder Nähe des Bahnhofs wird bevorzugt. Offerten unter **Z. 2340** erbeten **Hôtel „Stadt Paris“.**

Geandt

gut möbl. Zimmer nebst Kabinett in der Nähe des Bahnhofs. Offerten unter **Z. 100** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Dame sucht in gef. Lage St., K., R. u. Zub., wovon Stube möblirt, 1. October zu beziehen. **Z. N. 1.** Exped. d. Bl.

Hall-Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.

Ein junger Mann sucht Stelle als Haus-

Büttcher oder Marktverk., zu erfragen H. Sandberg 16, 1. Tr. rechts.

Köchin u. Mädchen für Küche u. Haus mit 3—4jähr. Aufst. wünsch. sof., 1. Sept. u. 1. Oct. Stelle. Gef. Annen v. 2. wünsch. sof. St. d. Frau Wähler, Kuttelforte 5.

Ein j. Mädchen v. auß. l. sucht Beschäft. im Putzsch oder als Verkäuferin in einem Putzgeschäft. Näheres gr. Rittergasse 1.

Eine unabhängige Wittve sucht Beschäftigung f. d. g. Tag Zapfenstr. 16.

1 anst. gebil. Mädchen, in all. weltlichen Handarb. erfahrt, lüdt recht b. St. als Stuben- u. Hausmädch. d. Fr. Wöl, Herrenstr. 20.

Eine Frau sucht Aufwartung, baselbst u. auch Hofzajnen angenommen. Wuchererstr. 17.

Vermietungen.

Laurentiusstrasse 3

sind herrschaftliche Wohnungen, 6 Pöden und sonstiges Zubehör, sowie Gartenbenutzung, für 280 u. 240 Thaler zum 1. October zu vermieten.

1. Etage, best. aus 4 St., 3 K., R., ganz oder geth., lüdt oder 1. October. Das Nähere 2 Tr. Leipzigerstraße 17.

Eine herrschaftliche Etage, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern und Zubehör, Ballon und Garten, ist zu vermieten u. 1. October zu beziehen. Näheres Hermannstraße 6.

Eine freundl. Wohnung, 8 Pöden, 2 Tr., für 150 resp. 130 % 1. October an eine ruhige, mögl. kinderlose Familie zu vermieten. Näheres gr. Steinstr. 39 bei Hrn. Wiesel.

Wohnung

zum Preise von 150 M. jährlich a. r. Miethe, 1. October frei. Parfümerstraße 70.

Eine Wohnung mit Herdstall, Pr. 70 %, mit Werkstat, Pr. 70 %, zum 1. October zu vermieten. Näh. gr. Wallstraße 1.

Freundl. Wohnung (Pr. 48 %) veränderungsh. von einer kinderl. Familie 1. October zu beziehen Auguststraße 1.

2 Wohnungen zu vermieten gr. Wallstraße 24.

Eine Wohnung zu vermieten Domplatz 6, Hof. Gdner.

Wörmlitzerstraße 37 eine freundl. Wohnung sofort zu beziehen.

Part. Kamm. 3. Compl. u. Niobl. p. sof. bil. z. bez. Wüdrerstr. 13, I.

Freundl. Wohnung für 60 % zum 1. October zu vermieten Geiststraße 67.

1 Logis zu 50 % verm. Dreitestr. 17.

1 II. Wohnung zu vermieten Martinstr. 13.